

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 59.  
Dienstag, den 26. July 1814.

---

## Gespräch im Reiche der Todten.

Graf von Drenstjern \*) und Barthelemys Syrakusaner.

Alles Uebermaas macht unglücklich.

Syrak. Daß sich das Menschengeschlecht immer gleich bleibt, sehe ich aus den Weltbegebenheiten aller Zeiten. Vor und nach mir gab es wie zu meiner Zeit, in Bezug auf Geld, Ehre und Wohlüste genügsame und unersättliche Menschen. Es gab Patrioten und Egoisten, Weise und Thoren, Tugendhafte und Lasterhafte.

Drenst. Und was das sonderbarste ist: Immer werden die Irrenden belehrt, daß sie auf Irrwegen sind, daß sie nach Dingen ausgehen, welche wider ihre Bestimmung sind, welche sie nicht glücklich machen können, ja sogar unglücklich machen werden, und doch bleibet der größere

---

\*) Axel Graf Drenstjern, Großkanzler von Schweden, und des Königs Gustav Adolfs, erster Staatsminister, war einer der größten Statistiker seiner Zeit. Er ward geboren den 15. Juny 1583. Der König nahm ihn mit sich nach Deutschland, damit er ihm bey seinen weit aussehenden Plänen mit seinem Rathe beystehen könne. Als der König im Jahr 1632 bey Lützen todtgeschossen wurde, vertrauten die Schweden und ihre Verbündeten ihre Sachen in Deutschland ihm, als General-Direktor an. Aber nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen, ging er durch Frankreich nach Schweden, und ward einer der fünf Vormünder der unmündigen Königin. Die Regierung von Schweden lag bis zu seinem Tode, welcher im Jahr 1654 erfolgte, vorzüglich in seinen Händen. Sein Sohn Johann, war bey dem Friedensschluß in Münster, bevollmächtigter Minister von Schweden; Gabriel Groß-Marschall, und Benedikt Groß-Kanzler von Schweden. Sowohl als Minister, wie auch als Schriftsteller, hat er sich einen bleibenden Ruhm erworben.

Theil der Menschen auf Irrwegen, oder lenkt erst dann auf die rechte Straße ein, wenn er den größten Theil seines irdischen Glücks unwiederbringlich verloren hat.

S. Lebhaft erinnere ich mich noch an meine unglückliche Lage auf der Oberwelt, die ich mir durch die Unmäßigkeit meiner Gelüste zugezogen hatte. Ich hieß zwar der glücklichste Mensch meines Jahrhunderts, und doch fand ich das Gegentheil, als mich ein tugendhafter Grieche mit dem Beyfah begrüßte, daß ich unter allen Menschen die Vergnügungen bey mir zu fesseln gewußt hätte. Vergnügungen? antwortete ich ihm, ich habe keine mehr, aber wohl habe ich die Verzweiflung, welche aus ihrer Entbehrung erwächst. Dieses einzige Gefühl ist mir geblieben, sagte ich ihm weiter, und es zerstört nun vollends meinen von Schmerzen und Leiden bestürzten Körper. Er wollte mir Muth einflößen, aber bald überzeugte er sich, daß seine Mühe vergebens wäre. Die große Zahl der Kontinentaler, die ich stets um mich hatte, ermüdeten mich; die schönen Sklavinnen konnten durch ihre Tänze nichts als ein düsteres und todtes Feuer von Zeit zu Zeit in meinen Augen aufblitzen machen. Noch in der Stärke des männlichen Alters zeigte ich schon Spuren der Abgelebtheit. Ein thörichter Aufwand hatte bereits das Vergnügen meiner Kinder zerrüttet; und was mein Unglück vollständig machte; waren meine Ungerechtigkeiten, welche mir eine innere Stimme immer vordonnerte, unerbittliche Höllenfurien, welchen ich bey meinen verwilderten Gefühlen, ohne Grundsätze und Hilfsquellen nichts entgegenzustellen vermochte. \*)

D. Dieß Bild, so wie ein ähnliches des im dreißigsten Jahre alternden Emirs in Wielands goldenem Spiegel

\*) Anacharsis Reise durch Griechenland. Wien 1796. 6. B. 2. Abth. 239 S.

gel, hätte mich um einige Jahre früher auf den Weg der Tugend zurückgeführt, wenn ich es auf der Oberwelt gekannt hätte, wo ich freylich noch immer so früh von meinen Ausschweifungen zurückkehrte, um im Schooße der Philosophie und der Religion mir manche Glückseligkeit, andern manche heilsame Lehre verschaffen zu können; aber in Bezug auf meine verschwundene Glücksgüter und meine geschwächte Gesundheit wirklich später, als ich würde gethan haben, wenn ich die Folgen meiner Verirrungen früher eingesehen hätte. Doch ich gestand ja selbst, als ich von den Mitteln redete, die Gesundheit zu erhalten: daß man in seiner Jugend sich bloß mit Entdeckung neuer Vergnügungen beschäftige, und im Alter sich von den Mitteln zu unterrichten suche, wodurch die Schmerzen gelindert, und die schwache Gesundheit, deren wir genießen, erhalten werden könne.

S. Sie waren um vieles glücklicher als ich, da Sie Ihre Leidenschaften zu bekämpfen mußten, welches mir ganz unmöglich war!

D. Die Bildung meines Verstandes, welche man mir zu geben wußte, kam mir dabey zu Hilfe. Durch ihn konnte ich es einsehen, wohin mich meine Leidenschaften, wenn ich ihnen den Zügel ließe, endlich führen würden; durch ihn lernte ich vergängliche Freuden von dauerhaften unterscheiden, durch ihn alles dasjenige noch zur rechten Zeit erkennen, was ich zum Besten meiner Mitmenschen zu Papier brachte.

S. Glücklich der Mensch, der seinen Verstand von der ersten Jugend an zu bilden Gelegenheit hat, und diese nicht vernachlässiget.

D. Wabelich glücklich und tausendmal glücklich ist jeder Jüngling und Knabe, der sich zu bilden, der alle seine Kräfte mit Rücksicht auf seine verschiedene Bestimmung,

Theil der Menschen auf Irrwegen, oder lenkt erst dann auf die rechte Straße ein, wenn er den größten Theil seines irdischen Glücks unwiederbringlich verloren hat.

C. Lebhaft erinnere ich mich noch an meine unglückliche Lage auf der Oberwelt, die ich mir durch die Unmäßigkeit meiner Gelüste zugezogen hatte. Ich hieß zwar der glücklichste Mensch meines Jahrhunderts, und doch fand ich das Gegentheil, als mich ein tugendhafter Grieche mit dem Beyfah begrüßte, daß ich unter allen Menschen die Vergnügungen bey mir zu fesseln gewußt hätte. Vergnügungen? antwortete ich ihm, ich habe keine mehr, aber wohl habe ich die Verzweiflung, welche aus ihrer Entbehrung erwächst. Dieses einzige Gefühl ist mir geblieben, sagte ich ihm weiter, und es zerstört nun vollends meinen von Schmerzen und Leiden bestürmten Körper. Er wollte mir Muth einflößen, aber bald überzeugte er sich, daß seine Mühe vergebens wäre. Die große Zahl der Sontünstler, die ich stets um mich hatte, ermüdeten mich; die schönen Sklavinnen konnten durch ihre Tänze nichts als ein düsteres und todtes Feuer von Zeit zu Zeit in meinen Augen aufblitzen machen. Noch in der Stärke des männlichen Alters zeigte ich schon Spuren der Abgelebtheit. Ein thörichter Aufwand hatte bereits das Vergnügen meiner Kinder zerrüttet; und was mein Unglück vollständig machte; waren meine Ungerechtigkeiten, welche mir eine innere Stimme immer vordonnerte, unerbittliche Höllensurien, welchen ich bey meinen verwilderten Gefühlen, ohne Grundsätze und Hilfsquellen nichts entgegenzustellen vermochte. \*)

D. Dieß Bild, so wie ein ähnliches des im dreißigsten Jahre alternden Emirs in Wielands goldenem Epie-

\*) Anacharsis Reise durch Griechenland. Wien 1796. 6. B. 2. Abth. 239 C.

gel, hätte mich um einige Jahre früher auf den Weg der Tugend zurückgeführt, wenn ich es auf der Oberwelt gekannt hätte, wo ich freylich noch immer so früh von meinen Ausschweifungen zurückkehrte, um im Schooße der Philosophie und der Religion mir manche Glückseligkeit, andern manche heilsame Lehre verschaffen zu können; aber in Bezug auf meine verschwendete Glücksgüter und meine geschwächte Gesundheit wirklich später, als ich würde gethan haben, wenn ich die Folgen meiner Verirrungen früher eingesehen hätte. Doch ich gestand ja selbst, als ich von den Mitteln redete, die Gesundheit zu erhalten: daß man in seiner Jugend sich blos mit Entdeckung neuer Vergnügungen beschäftige, und im Alter sich von den Mitteln zu unterrichten suche, wodurch die Schmerzen gelindert, und die schwache Gesundheit, deren wir genießen, erhalten werden könne.

S. Sie waren um vieles glücklicher als ich, da Sie Ihre Leidenschaften zu bekämpfen wußten, welches mir ganz unmöglich war!

D. Die Bildung meines Verstandes, welche man mir zu geben wußte, kam mir dabey zu Hilfe. Durch ihn konnte ich es einsehen, wohin mich meine Leidenschaften, wenn ich ihnen den Zügel ließe, endlich führen würden; durch ihn lernte ich vergängliche Freuden von dauerhaften unterscheiden, durch ihn alles dasjenige noch zur rechten Zeit erkennen, was ich zum Besten meiner Mitmenschen zu Papier brachte.

S. Glücklich der Mensch, der seinen Verstand von der ersten Jugend an zu bilden Gelegenheit hat, und diese nicht vernachlässiget.

D. Wabelich glücklich und tausendmal glücklich ist jeder Jüngling und Knabe, der sich zu bilden, der alle seine Kräfte mit Rücksicht auf seine verschiedene Bestimmung,

verhältnißmäßig zu bilden Gelegenheit hat; der von seiner Seite den Willen und die nothwendigen Anlagen hat, und auf gute Erzieher stößt!

## Aufruf an Eltern,

bey der Rückkehr der Pockznimpfung zu Preßburg.

Soll aus tausend dumpfen Todestammern

Ewig armer kleiner Kinder Sammern

Hilfslos Rache auf zum Himmel schrey'n?

Noch nicht ist des Wahnes Nacht verglommen!

Wann wird doch die große Stunde kommen,

Und die Menschheit endlich weise seyn?

Noch entweihen Menschen ihre Rechte,

Sind des finstern Aberglaubens Knechte;

Und von Vorurtheilen dicht umstrickt.

Noch verkennen Menschen ihre Würde;

Seufzen unter selbstgeschaffner Bürde,

Und der Menschheit Schutzgeist weint gebückt.

Rings von todeschwangerer Nacht umwittert,

Nacht der Blattern Dämon, und es zittert

Rings der Grund von Leichen übersät!

Väter! Mütter! seht ihr nicht die Thränen,

Hört ihr nicht des Säuglings dumpfes Stöhnen,

Das mit banger Lippe Rettung fleht?

Ha! schon mäh't des Todes scharfe Spitze

Tausend Opfer. Die erstorb'ne Lippe

Spricht noch über ihre Bürger Fluch.

Ach! wann wird für uns der Morgen tagen?

Wimmern arme Blinde — ihre Klagen

Zeichnet Gott ins große Schuldenbuch.

Und von seines Richterthrones Höhe  
Tönet einstens fürchterlich das Wehe  
Der Verdammung, Eltern, über euch!  
Wenn ihr taub der Menschheit Ruf nicht höret,  
Nicht der Vorsicht weise Winke ehret;  
Euer eignes Herz verdammet euch.

Seht, schon naht wie eine Flammenwolke  
Sich der Seraph dem erstarrten Volke,  
Und der Blattern Dämon weicht zurück.  
Gott erhört der Unschuld stilles Bitten;  
Leben rauschet hinter seinen Tritten,  
Leben quillt aus seinem milden Blick.

Nein! Gott gab uns nicht nur kahles Leben!  
Weisheit und Verstand ward uns gegeben,  
Und zur Tugend eine Brust voll Muth;  
Kraft, — den Pfad, — aus Nacht und Labyrinth  
Zu der Wahrheit Sonnenbahn zu finden,  
Und ein Herz, in dem der Friede ruht.

Muthig vorwärts auf gebahntem Pfade! —  
Zubeltöne schmettern vom Gestade  
Unsers Seyns in lauten Hymnen auf.  
Doch — was erndten wir dereinst zum Lohne? —  
Jede Dankeszähre wird zur Krone,  
Und ein Seraph setzt sie einst uns auf.

O! dann tönet nicht mehr dumpfes Jammern!  
Freude hallt vom Fürstenthron und Kammern.  
Von der Wahrheit Strahl durchglüht,  
Stürzt des Aberglaubens gift'ge Hyder,  
Und der Menschheit Schutzgeist lächelt wieder,  
Jeder Klaglaut schmilzt zum Jubellied!

U. Hl.

## Die jetzigen französischen Minister.

( Beschluß. )

5.) Der General Dupont, Kriegsminister; aus einer adelichen Familie von Perigord. In Holland, Deutschland, Italien und Spanien, wo er nach einander angestellt wurde, hat er allenthalben Beweise ausgezeichneter Fähigkeiten, besonders im Fache der Taktik, abgelegt und eben so glücklich den Wissenschaften obgelegen. Jedermann kennt die ungerechten Verfolgungen, die er von Seiten Napoleons ausstehen mußte, und für welche er jetzt auf die ehrenvollste Weise durch Vertrauen eines Monarchen entschädigt wird, der eben so gerechtigkeitsliebend als einsichtsvoll ist.

6.) Der Abbe Louis, Finanzminister, ehemaliger geistlicher Rath bey dem Parlamente von Paris. Er wurde von Ludwig XVI. zum Gesandten nach Schweden erwählt. Nach dem 10. August zur Flucht gezwungen, kehrte er erst nach dem 18. Brumaire wieder nach Frankreich zurück, und war zuletzt Verwalter des öffentlichen Schatzes.

7.) Der Baron Malouet, Marine-Minister, war 1789 Intendant der Marine zu Toulon. Er hat sich stets als ein Anhänger der Monarchie gezeigt, und den Grundsätzen der Moral und Humanität gehuldigt. Alle seine Aeußerungen in der Nationalversammlung, deren Mitglied er war, verkündigen seine Liebe zur Ordnung und seinen erhabenen Geist. Er war zuletzt Generalkommissar der Marine zu Antwerpen. Man hat von ihm viele sehr gute Schriften über die Kolonien und die Marine, welche seine umfassenden Kenntnisse in diesem Zweige der öffentlichen Verwaltung unläugbar beweisen.

8.) Der Graf Beugnot, Generaldirektor der Posten. Als Deputirter bey der gesetzgebenden Versammlung, vertheidigte er bey jeder Gelegenheit das konstitutionelle

Königthum; war der erklärte Feind aller Anarchisten, und bewirkte den Beschluß zur Anklagung Marat's. Er war seit dem 18. Brumaire Präfekt des Departements der untern Seine und Staatsrath, hat nacheinander das Königreich Westphalen und das Großherzogthum Berg verwaltet, und zweymal dem Wahlkollegium des Departements der obern Marne präsidirt.

9.) Herr Ferrand, Generaldirektor der Festen, war ehemals Parlamentsrath zu Paris, und ist der Verfasser eines geschätzten Werkes, betitelt: l'Esprit de l'histoire und einer Eloge de Mad. Elisabeth, welche so eben neu aufgelegt wird.

10.) Berenger, Generaldirektor der indirekten Auflagen, war Deputirter des Departements der Isere, bey dem Rathe der 500, wo er ohne Unterlaß alle revolutionären Maßregeln bekämpfte, und unter andern auch den Vorschlag Jourdan's, das Vaterland in Gefahr zu erklären. Als er nach dem 18. Brumaire zum Tribunale gelangte, wurde er 1800 zum Präsidenten desselben ernannt, und sprach oft gegen die Auflagen; 1801 wurde er Staatsrath für die Section des Finanzwesens, und 1802 Mitglied des Rathes der Kriegsverwaltung, und war zuletzt Generaldirektor der Amortissementskasse.

---

### Feldmarschall Blücher.

Gebhard Leberecht v. Blücher, aus dem Hause Großen-Rensow im Herzogthum Mecklenburg-Schwain, ward geboren zu Rostock am 16. Dez. 1742. Sein Vater war Rittmeister in Hessen-Kasselschen Diensten. Die Unruhen im 7jährigen Kriege, bewogen seine Eltern, ihn nach der schwedischen Insel Rügen zu schicken. Hier lernte er die schwedischen Husaren kennen, bekam Neigung zum Kriegsdienst, und nahm sie wirklich, kaum 12 Jahre alt, trotz aller Abmahnung seiner Familie, bey dem Husaren Regi-

mente, das jetzt Mörner's Namen führt. Er machte seinen ersten Feldzug gegen die nämlichen preussischen schwarzen Husaren, deren Chef er einst werden sollte, wurde gefangen und dem damaligen Chef des Regiments, Oberst von Belling, vorgestellt. Diesem gefiel er auf den ersten Anblick. Er bewog ihn preussische Dienste zu nehmen, und stellte ihn sogleich als Lieutenant bey jenen schwarzen Husaren an. In der Folge nahm Blücher seinen Abschied, wurde Landwirth, Landrath, und durch Fleiß und Thätigkeit Besitzer eines eigenen Landgutes. So verfloßen 15 Jahre. Nach Friedrichs II. Tode ward er von dessen Nachfolger bey seinem vorigen Regiment als Major angestellt, bald Kommandeur und kurze Zeit nachher Chef des Regiments. In der Rhein-Kampagne 1793 und 1794 zeichnete sich Blücher als Kommandeur dieses Regmts., (das damals noch den Namen v. Golz führte,) überall aus; bey Orchies, Luxemburg, Frankenstein &c. Es eroberte allein in beyden Feldzügen 11 Kanonen, 2 Haubitzen, 5 Fahnen, 7 Munizionswägen; machte zu Gefangenen 1 G. L. 137 Offiziere, 3327 Gemeine; erbeutete 1341 Pferde, und verlor nur 6 Gefangene. Sein Feldzug von 1806, seine hartnäckige Vertheidigung von Lübeck, und seine ehrenvolle Kapitulation bey Ratkau sind bekannt. (Er wollte diese Kapitulation mit den Worten anfangen: „sie sey ihm vom Prinzen v. Pontercorvo angeboten worden, und er habe sie aus Mangel an Munizion, Proviant und Fourage angenommen.“ Da ihm der Einwurf gemacht wurde, es sey nicht gebräuchlich, die Gründe zu einer Kapitulation in derselben anzuführen, erwiederte Blücher: „er werde unter keiner andern Bedingung kapituliren,“ und erhielt nun, daß er diese Gründe unter seine Namensunterschrift setzen konnte. Blücher wurde dann gegen den franz. M. Victor ausgewechselt, und Napoleon empfing ihn zu Zinkenstein mit vieler Auszeichnung. Nach dem Tilsiter Frieden erhielt er von seinem König das Militär-Gouvernement in Pommern, und im Feldzug 1813. das Kommando über die schlesische Armee.

Als

Na

borner  
285,  
ihm sa  
Tayng  
Weg r  
auf de  
merian  
beschie  
dere vo  
Quader  
rey get  
ser, ri  
nus Su  
unrechtr  
slegt, u  
mischen  
gierung  
ne Schr  
kehrte er  
Wie Eu  
Quaden  
ten unte  
sich einig  
sames C  
Sklaven